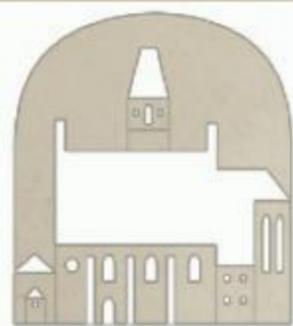


<http://www.dioezese-linz.at/wartberg-aist>

Herbst 2021



Pfarrbrief

Wartberg ob der Aist



Aus dem Inhalt

Leben mit Behinderung (Seite 2-8)
Ein synodaler Prozess (Seite 10)
Paralympics und Zirkus.... (Seite 11)



Wie ein noch leerer Raum liegt das neue Arbeitsjahr vor uns. Manche Termine stehen als Einrichtungsgegenstände schon bereit. Doch da ist hoffentlich auch viel Freiraum. Es ist spannend, in so einen neuen Raum eintreten zu dürfen, um ihn langsam zu erobern. Ich wünsche viel Mut und Kreativität dafür, und das rechte Maß an Arbeit und Muße!

Gar nicht so wenige Lebensräume sind hart begrenzt durch Beeinträchtigungen. Da gibt es viele Hürden zu überwinden und große Herausforderungen zu bestehen. Wir wollen in dieser Ausgabe bewusst auf solche, oft tabuisierte Zusammenhänge hinschauen. Leben mit Behinderung ist nicht nur Einzelschicksal, sondern immer auch Auftrag an Gemeinschaft!

Auch die pfarrlichen Räume sind wieder vermehrt offen für gemeinsames Tun. Vieles ist in Vorbereitung, anderes darf noch werden. Das Erntedankfest (3. Oktober) und der „Neustart“ von „Kultur Raum Kirche“ (10. Oktober), besondere Gottesdienste wie der Sonntag der Weltkirche (17. Oktober) oder die nächste Kinderliturgie (24. Oktober): Vieles lädt zum Mitfeiern und zur Begegnung!

Ich bin dankbar, in so einer lebendigen Pfarre mittragen zu dürfen, und freue mich auf vielfältige Begegnungen!

Franz Küllinger

Manche haben

keinen Platz an der Sonne
und doch bekommen sie
die nötige Wärme.

Andere werden
von der Sonne verwöhnt,
aber beim ersten Frost
gehen sie ein.

Und sind wir auch
etwas schief gewachsen,
können wir doch dem Leben
recht gut gewachsen sein.

Petrus Ceelen

Impressum und Offenlegung:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Pfarre Wartberg ob der Aist, Pfarrplatz 1, 4224.
Hersteller: Druckerei Haider
Unternehmensgegenstand: Römisch-
Katholische Pfarrgemeinde
Herstellungsort: Schönau i.M.,
Verlagsort: Wartberg/Aist
Blattlinie: Informations- und
Kommunikationsorgan der Pfarre

Eine andere Normalität

Im Gespräch mit Betina und Andreas Pfarl

„**Schon mit 15 war mir klar:** Ich möchte mit behinderten Kindern arbeiten. Und dann hatte ich selbst ein behindertes Kind“, so bringt Betina ihre Gefühlslage auf den Punkt, damals im Jahr 1991, als ihr erstes Kind, Mathias Baptista, mit schweren Beeinträchtigungen zur Welt gekommen ist. In der 35. Schwangerschaftswoche musste seine Geburt eingeleitet werden, sein Wachstum war nicht entsprechend weitergegangen. Es war eine völlig unbedeutende Entzündung, die für das Kind im frühen Schwangerschaftsstadium diese fatalen Folgen hatte. „Die Diagnose war schlimm. Auch die Art und Weise, wie sie uns mitgeteilt wurde“, erinnert sich Betina sehr genau.

Doch damit wurde auch das doppelte Kämpferherz erst so richtig geweckt, denn beide sind Kämpfer, die Mutter und das Kind. Von der Berufserfahrung her wusste Betina, was alles möglich ist, so hat sie von der ersten Minute an vieles in die Hand genommen. Schon die erste Physiotherapie hat für Staunen gesorgt: Mathias hielt mit seinen 8 Monaten eine Stunde lang durch! Viele Therapien sollten folgen, auswärts und auch daheim. Und der „fröhliche Kämpfer“ Mathias hat viel mitgenommen. Mit Freude denken die Pfarl an die Kindergartenzeit zurück. Mathias verbrachte sie in jenem Gebäude, in dem jetzt Rudolf Himmelreich wohnt. Er war immer und überall dabei, sogar wenn es, „über Stock und Stein“, ins Aisttal ging. In der Schulzeit brachte die Martin-

Boos-Schule jenes Umfeld, das beste Förderung ermöglichte.

„Freilich war unser Familienleben sehr auf Mathias fokussiert“, blickt Betina zurück, „aber wir hatten immer auch gute Unterstützung“. Vor allem die beiden Großeltern sind damit gemeint. Für beide war Mathias von Anfang an das einzige und heißgeliebte Enkelkind. Den Großeltern verdanken es Betina und Christian auch, dass sie später dann vereinzelte Urlaubszeiten allein verbringen konnten. Auch eine jahrelange Elternrunde von Familien mit behinderten Kindern hat ihnen sehr gutgetan. In monatlichen Treffen passierte viel Austausch und Ermutigung, wurden dann und wann Fachleute zu Rate gezogen und auch gemeinsame Feiern im Advent gestaltet. Und: die Pfarls haben sich auch öffentlich gezeigt. Sie waren, selbstverständlich mit Mathias, überall präsent, ob in der Kirche, ob bei Festen, ob im öffentlichen Leben.

Dazwischen und immer wieder gab es lange und herausfordernde Aufenthalte in Kliniken und diversen Reha-Anstalten, oft monatelang durchgehend. Aufwändige Operationen und medizinische Behandlungen,



Betina und Mathias Pfarl, ein Foto aus dem heurigen Sommer. Foto: privat

so gut und wichtig sie für Mathias waren, haben der ganzen Familie viel abverlangt. Dazu kommt, dass akute medizinische Probleme nur sehr schwer zuzuordnen sind. Mathias kann es nicht sagen und benennen, er kann nur einen Schmerz signalisieren. Und dann ist es auch für die Eltern ein mühsames Herantasten an das, was hinter dem Schmerz stehen könnte.

„Als unser zweiter Sohn dazu kam, war das schon eine neue Herausforderung“, gesteht Betina, fügt aber gleich schmunzelnd dazu: „Nur gut, dass Andreas ein so pflegeleichtes Baby war!“ Ein bewusstes und großes Augenmerk wurde daraufgelegt, dass Andreas nicht



zu kurz kommt. In vielen gemeinsamen Unternehmungen ist die Familie ganz eng zusammengewachsen, frei nach dem Motto: Alles, was irgendwie geht, das machen wir auch. So konnte Mathias selbst auf Berggipfeln strahlen und bei Flugreisen mit dabei sein! Für Andreas ist das alles immer „ganz normal“ gewesen. Und so haben sie es auch zu leben verstanden, als eine Normalität, neben anderen Normalitäten. Das hat geholfen, auch anderen gegenüber, die mitunter nicht recht wussten, wie man damit umgehen soll: möglichst normal eben!

Einen markanten Einschnitt brachte das Jahr 2010: Mathias konnte in das neuerrichtete Wohnprojekt in Pregarten einziehen. Denn das war Betina, gerade auch durch ihre Berufserfahrung, sehr klar: Die Umgewöhnung gelingt im jungen Erwachsenenalter bedeutend besser als im vorgerückten Alter. So hat sie auch, gemeinsam mit anderen Eltern, politisch interveniert und dafür Unterschriften gesammelt, dass diese Einrichtung hier Vorort zustande kommt. Und die Umstellung gelang tatsächlich gut. Ein klarer Rhythmus hilft, die Woche zu strukturieren und erleichtert Mathias den Alltag. Während Corona wäre nicht einmal ein Besuch möglich gewesen, deshalb ist Mathias für 9 Wochen wieder daheim eingezogen. Doch auch die Rück-

übersiedlung hat gut funktioniert und Mathias fühlt sich sichtlich wohl.

Was Betina und Christian als Eltern besonders freut, dass Mathias sehr deutlich seine Grundbedürfnisse äußern kann und den Alltag gut versteht. Er zeigt an, was er mag und wo er hinmöchte. Und immer wieder leuchtet auch seine schelmische Art durch. Und wenn Ärzte staunen, wie weit sie es gemeinsam gebracht haben, dann ist das ein Stück Genugtuung und innerer Freude. Wenn dann Mathias im Wasser sogar auf etwas zugehen kann, so löst das große Glücksgefühle aus. Im Wasser ist er ja überhaupt in seinem Element. Und das Feuer, das liebt er. Ein Feuer, das ich auch bei Betina spüre, als Feuer der Begeisterung für das Leben. „Die Frage: Warum wir? habe ich mir nie gestellt“, sagt sie und ich spüre ihren unbändigen Optimismus, der in der Herausforderung immer noch zu wachsen scheint. Reich beschenkt sage ich Danke für dieses kraftvolle Gespräch.

Franz Küllinger
*im Gespräch mit
Betina und Andreas Pfarl*

In meiner Arbeit als Referentin für Seelsorge für Menschen mit Behinderungen in der Diözese Linz ist mein oberster Grundsatz „NICHTS FÜR SIE OHNE SIE!“ Das bedeutet für mich in erster Linie die Rückfrage an betroffene Menschen: „Was brauchen Sie, um am gesellschaftlichen, kirchlichen Leben teilhaben (=Inklusion) zu können?“

Menschen mit Behinderungen werden oftmals vor allem über ihren Unterstützungsbedarf wahrgenommen. Sie erscheinen als Klienten. Talente, Bedürfnisse und Interessen können so leicht einmal übersehen werden. Doch die Symmetrie der Beziehung wird empfindlich gestört, wenn Hilfsbereitschaft auf der einen Seite und Hilfsbedürftigkeit auf der anderen Seite zu stehen kommen. Oberster Grundsatz: AUF AUGENHÖHE und NICHTS FÜR SIE OHNE SIE

Inklusion ist ein Menschenrecht

Inklusion (lat.: „Enthalten-Sein“, „Einbeziehung aller“) bedeutet, dass alle Menschen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Das Denken in normal und unnormale wird überwunden. Der Leitsatz ist: „Normal ist, verschieden zu sein“. Inklusion ist nicht nur eine gute Idee, sondern ein Menschenrecht! Wie alle anderen Menschenrechte fußt das Recht auf Inklusion auf der universellen Menschenwürde: Weil alle Menschen mit der gleichen Würde ausgestattet sind, haben wir alle die gleichen Rechte.

Inklusion ist die gelebte Erkenntnis, dass jeder Mensch einzigartig ist und diese Individualität für die Gemeinschaft belebend und bereichernd wirkt. Inklusive Praxis

Behindert ist, wer behindert wird

Gedanken zum Thema Inklusion



Foto: Barbara Schubert

versucht, die Lebensbedingungen so zu gestalten, dass jede Person in ihrer unverwechselbaren Einzigartigkeit unabhängig von Fähigkeiten und Unfähigkeiten als vollwertiges Mitglied wahrgenommen wird.

Wo stehen wir heute?

Historisch betrachtet stellt Inklusion im gesellschaftlichen Umgang mit Randgruppen eine neue Entwicklungsstufe dar. An Entwicklungsstufen werden unterschieden: Extinktion (d.h. Vernichtung von unbeliebten Randgruppen), Separation, Integration, Inklusion und Vielfalt als Normalfall (A. Bürli). Und in welcher Phase befinden wir uns heute? Statistiken zeigen, dass sich unsere gesellschaftliche Entwicklung überwiegend in der Phase der Separation und im Übergang zur Integration befindet.

Inklusion betrifft alle!

Inklusion als Menschenrecht ist so natürlich nicht nur ein Thema für Menschen mit Behinderungen. Es ist für alle Menschen wichtig, die nicht voll und gleichberechtigt an allen

Bereichen der Gesellschaft teilhaben können, etwa aufgrund ihres Alters, ihrer sexuellen Orientierung, einer Beziehung, ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft usw. Als Menschenrecht geht Inklusion alle Menschen an, nicht allein diejenigen, die ausgeschlossen sind. Die Menschenrechte bauen darauf auf, dass jeder Mensch den anderen als Gleichen respektiert und sich deshalb solidarisch für die Rechte der anderen einsetzt.

„Behindert ist, wer behindert wird!“

Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nimmt die Zahl der Menschen mit Behinderungen zu. Ursachen dafür sind u.a. die gesteigerte Lebenserwartung und die damit verbundenen möglichen Gebrechen im Alter, sowie der Anstieg chronischer Krankheiten. Niemand ist davor gefeit, im Laufe des Lebens Angehöriger der größten Minderheit der Welt zu werden. Vielfach herrschen noch Berührungsängste, Vorurteile und Mythen vor, die Menschen mit Behinderungen aus-

grenzen und ihre Teilhabe verhindern.

Die Behindertenrechtskonvention (BRK) definiert Behinderungen nicht explizit, sondern geht davon aus, dass sich das Verständnis von Behinderungen ständig weiterentwickelt. Behinderungen werden immer weniger als medizinisches und karitatives, sondern vor allem als rechtliches und soziales Problem wahrgenommen. Laut BRK zählen zu den Menschen mit Behinderungen daher Personen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.

Jesus hat eine kompromisslose Haltung diesen „Anderen“ gegenüber, er spricht sie an, er begegnet ihnen mit Wertschätzung, er holt sie herein, er gibt sich mit ihnen ab, er nimmt sie ernst. Dieses „es ist gut, so wie du bist“ ist der Beginn des Heil-Werdens eines jeden Menschen.

Mag.a Brigitte Niedermaier
brigitte.niedermaier@
dioezese-linz.at

Pastoralamt der Diözese Linz
Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderungen

(Quelle: Vgl. Inklusive Kirche. Behinderung – Theologie – Kirche. Beiträge zu diakonisch-caritativen Disability Studies: Johannes Eurich. Andreas Lob-Hüdepohl 64ff.)

Sprache schafft Wirklichkeit

Gedanken über gängige Redewendungen

Bestimmt hat jeder von uns schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Gesagtes und Gemeintes nicht immer identisch sind. Der eine sagt etwas und geht selbstverständlich davon aus, dass der andere, der das hört, das auch so versteht, wie es gemeint war. Wenn man in diesem Zusammenhang noch das Thema „Behinderung“ ins Spiel bringt, wird die Kommunikation oft noch komplizierter. Während die einen sich nichts dabei denken, wenn sie das eine oder andere Wort in den Mund nehmen, sehen die anderen darin bereits einen ersten Schritt zur Diskriminierung. Es gibt zahlreiche Redewendungen, die scheinbares Leid implizieren. Beispiele dafür sind: „an einer Behinderung leiden“ oder „an den Rollstuhl gefesselt sein“.

„an einer Behinderung leiden“
Viele Menschen mit Behinderungen sind mit dieser Formulierung nicht glücklich, weil sie Armut und Leid suggeriert und die wenigsten behinderten Menschen ständig an ihrer Behinderung „leiden“. Oftmals wird weniger die Behinderung selbst als vielmehr das Verhalten der Umgebung als belastend empfunden. Schon alleine aufgrund der Objektivität sollte diese Phrase vermieden werden, da nur behinderte Personen selbst wissen, ob sie tatsächlich an ihrer Behinderung „leiden“ oder nicht. Besser ist es neutral festzustellen, dass jemand „eine Behinderung hat“ oder „mit einer Behinderung lebt“.

„an den Rollstuhl gefesselt sein“

Diese Redewendung ist sehr beliebt, vor allem auch in Medienberichten. Menschen im Rollstuhl empfinden diese aber als unangebracht, da sie nicht „gefesselt“ sind. Im Gegenteil, der Rollstuhl bedeutet Mobilität. Hinter dem Wort „Fessel“ verbergen sich Assoziationen zu „Gefängnis“ oder „schreckliches Schicksal“, die Ängste und Projektionen auslösen. Stattdessen kann einfach gesagt werden: Personen „benutzen einen Rollstuhl“ oder „sind auf den Gebrauch eines Rollstuhls angewiesen.“

„Behinderte“

„Ich bin in erster Linie Mensch und erst viel später behindert.“ Diesem Satz werden vermutlich alle Personen, die behindert sind, zustimmen. Trotzdem wird in der Öffentlichkeit häufig von „den Behinderten“ gesprochen. Viele behinderte Menschen empfinden diese Verallgemeinerung zumindest als „unschön“ und diskriminie-

rend, weil sie nicht in erster Linie über ihre körperliche Eigenart definiert werden wollen. Behinderte Personen empfinden es jedenfalls angenehmer als „Menschen mit Behinderung“ bezeichnet zu werden.

„Menschen mit besonderen Bedürfnissen“

In letzter Zeit hat die Formulierung „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ in den Sprachgebrauch Einzug gehalten. Behinderte Menschen werden damit in der Öffentlichkeit augenscheinlich als Personengruppe mit „besonderen“, mit „speziellen“ Bedürfnissen gezeigt. Dabei wird jedoch ausgeblendet, dass diese Formulierung nicht alleine auf behinderte Menschen zutrifft, sondern auch auf obdachlose, arbeitslose, kranke oder alte Menschen. Auch Kinder, Migrant*innen oder Verbrechenopfer sind Personengruppen, die besondere Bedürfnisse haben. Eigentlich hat jeder Mensch „besondere“ Bedürfnisse. Also: „Ich bin ers-

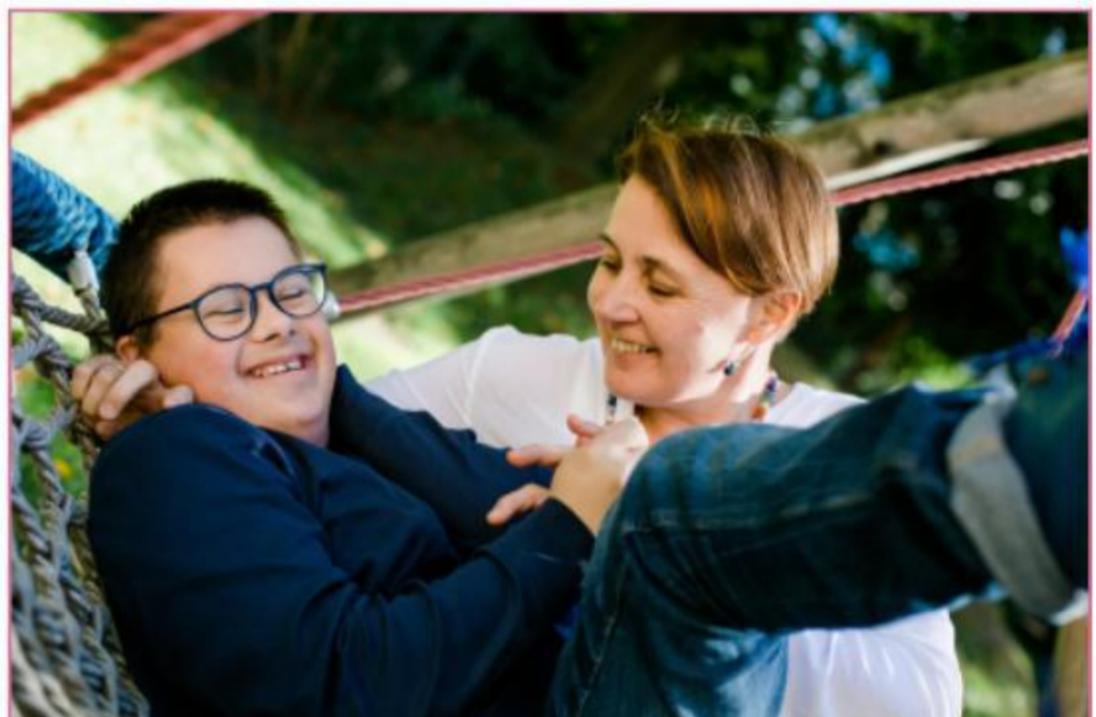


Foto: Barbara Schubert

ter Linie Mensch und erst viel später behindert.“

„Hauptsoch s'Kind is gesund!“

Hauptsoch s'Kind is gesund!“ Diese Worte haben sicher schon viele von uns gehört und wahrscheinlich auch schon ausgesprochen. Was bedeutet die gut gemeinte Aussage „Hauptsache das Kind ist gesund!“ für Eltern, welche erfahren, dass das Kind nicht in die langjährige Definition von Gesundheit hineinpasst? Was bedeutet diese Aussage für Menschen, die sich durch Krankheit oder Unfall ebenfalls nicht mehr zur „Gemeinschaft der Gesunden“ dazu zählen können bzw. dürfen? Soll es nicht viel mehr darum gehen, dass sich jeder Mensch angenommen und geliebt weiß? - Also nicht Hauptsache gesund, sondern: Hauptsache geliebt!

Brigitte Niedermaier

Barrierefreie Pfarrgebäude Kirche, Pfarrhof und Pfarrheim im Selbsttest



Wartberg liegt am Berg, das sagt schon der Name. Da ist die barrierefreie Erschließung alter Gebäude kein Selbstläufer, vielmehr eine gehörige Aufgabe.

Die Verbindung von Marktplatz und Kirchenvorplatz war eine erste Problemzone. Rudolf Himmelreich und sein Team haben lange um eine Lösung gerungen und dann eine sehr ansprechende gefunden und durchgeführt: Unter Versetzung des Kriegerdenkmals konnte neben den Stufen eine breite Rampe errichtet werden.

Die Kirche

Bei der Kirchenrenovierung 2014 war die behindertengerechte Erschließung der Kirche ein wichtiger Knotenpunkt. Unterschiedliche Varianten wurden geprüft, schließlich konnten die beiden Türflügel des Südeingangs zu einem Flügel zusammengefasst und mit einem automatischen Türöffner versehen werden. Im Kirchenraum wurden die Bankblöcke so angeordnet, dass zusätzlich zum Mittelgang auch noch zwei großzügige Seitengänge die Durchlässigkeit erhöhen. Zusätzlich bieten die Freiräume vorne und hinten neue Bewegungsmöglichkeiten für Rollstühle (aber auch für Kinderwagen u.a.).

Selbstverständlich war es, im gesamten Kirchenraum Induktionsschleifen für Hörgeräte einzubauen. Auch eine Anlage für sogenannte „Inear-Geräte“ wurde eingebaut. Bei der Lautsprecheranlage wurde auf hohe Qualität Wert gelegt. Auch die Opferlichter wurden so in den Kirchenraum integriert, dass sie ebenerdig mit Rollstuhl erreichbar sind. Die Aktivzone nahe dem Altarraum bietet zudem guten Raum zum barrierefreien Mitfeiern.

Pfarrhof und Pfarrheim

Schon angedacht haben wir barrierefreie Lösungen für den Zugang zum Pfarrhof. Das ist aus denkmalpflegerischer Sicht gar nicht so einfach. Wir werden aber auch hier konstruktiv weiterdenken, und hoffentlich in absehbarer Zeit gute Lösungen verwirklichen können. Ähnliches gilt für das Pfarrheim. Provisorisch gibt es hier flexible Metallrampen, die bei Bedarf an die Stufe angelegt werden können. Überlegungen zu dauerhaften Lösungen sind noch nicht soweit gediegen, werden aber gezielt fortgesetzt. Der neue Fluchtbalkon, den wir im nächsten Arbeitsjahr verwirklichen wollen, wird hier eine zusätzliche dauerhaft barrierefreie Erschließung ermöglichen.

25 Jahre gelebte Nachbarschaft

Pfarre und Diakoniewerk Wartberg

Als im Oktober 1996 die ersten betreuten Mitarbeiter*innen der Diakonie Gallneukirchen in die alte Volksschule nach Wartberg gezogen sind, war es dem damaligen Leiter Nello Gaito sehr wichtig, mit den direkten Nachbarn Kontakt aufzunehmen.

Was die Pfarre tut...

So hatten wir regelmäßig Treffen mit Pfarrer Rudolf Himmelreich, mit dem wir die **Maiandachten** feierten, und über den Pfarrgemeinderat knüpften wir eine Verbindung mit Frau Elfriede Albert, die dann wöchentlich bei uns **Religionsstunden** abhielt. Auch die letzte Kirchenrenovierung konnten wir sehr gut beobachten und so manches Foto, das wir aus dem Fenster gemacht hatten, konnten wir der Pfarre zur Verfügung stellen. „Heute“ ist Diakon Franz Küllinger regelmäßig am Anfang des Kirchenjahres bei uns um die **Adventkränze** zu **segnen**. Das ist für uns immer ein Höhepunkt des Jahreskreises.

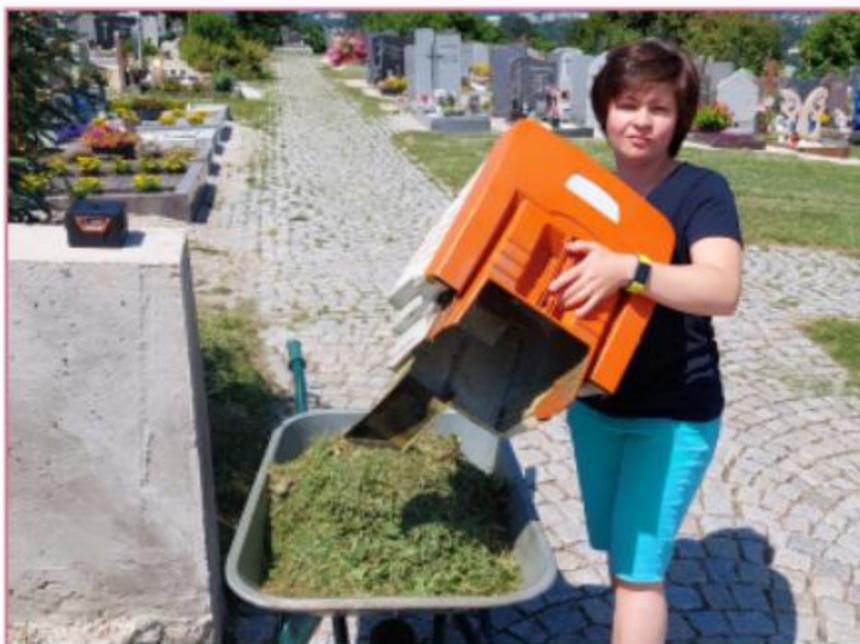
...und die Diakonie

Seit 2020 schreibt diese gelebte Nachbarschaft ein neues Kapitel: Betreute Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vom Diakoniewerk arbeiten für die Pfarre Wartberg. Das nennt sich „integrative Beschäftigung“ (Menschen mit einer Beeinträchtigung arbeiten auf den 1. Arbeitsmarkt). Die Erlebnisgruppe ist für die **Zerlegung der Kränze und Gestecke** zuständig. Da gibt es speziell im November nach Allerheiligen viel Arbeit. Auch nach Ostern oder Weihnachten sind Tätigkeiten zu machen. Aber auch der damit verbundene Müll wird dann fachgerecht entsorgt. Eine zweite Gruppe unseres Hauses ist für das **Mähen der weitläufigen Grünanlage** des Pfarrhofes, Pfarrheim, Kirche und Friedhof zuständig. Da gibt es speziell im Mai und Juni, wenn die Natur hier anschiebt, fast wöchentliche Ausfahrten mit unseren drei Rasenmähern. Unsere Werkstätte für Menschen mit Beeinträchti-

gung übernimmt jetzt das Reinigen und Neubefüllen der **Opferlichter**. Auch an Nachhaltigkeit wird dabei gedacht, denn die Kerzen werden mit Rapswachs (100 % ökologisch) wieder befüllt. Abholung und Lieferung von ca. 5.000 Opferlichter wird selbstverständlich ebenso von unseren begleitenden Mitarbeiter*innen übernommen.

Das Arbeiten in der Pfarre macht uns sehr viel Freude, denn es ist ein Arbeiten auf Augenhöhe und auch während der Arbeiten ergibt sich spontan ein Gespräch mit der Pfarrbevölkerung. Ich als Mitarbeiter der Werkstätte Wartberg versuche meine betreuten Mitarbeiter*innen dort einzusetzen, wo sie ihre Fähigkeiten und Talente haben. Hier zeigen sie, was sie können und so manches Lob von Franz Küllinger tut gut und motiviert sie weiter...

Joachim Ortner



Die Pfarre und die Diakonie-Werkstätte unterstützen einander gegenseitig. Hier: Rasen mähen am Friedhof, Opferlichter befüllen. Fotos: Diakonie



Der Kindergarten auf Erweiterungstour



Die ehemalige Schulwartwohnung in unserer Volksschule wurde über den Sommer umgebaut und kann nun als Krabbelstube genutzt werden. Fotos: Kindergarten

Er wächst und wächst, und die vorhandenen Gebäude können kaum noch mithalten. Die Rede ist vom Kindergarten.

Inzwischen sind wir bei insgesamt 12 Gruppen angekommen, 8 davon als Kindergartengruppen und 4 als Krabbelstuben. Zum Vergleich, als ich 2011 nach Wartberg kam, umfasste der Kindergarten 6 Kindergartengruppen und 2 Krabbelstuben! Das angestellte Personal ist in diesem Zeitraum von 26 Personen auf mittlerweile über 40 angewachsen. Eine enorme Herausforderung gerade auch für die Leiterin, Frau Ilse Steinbauer-Forstner, die diese Mammutaufgabe auf sich nimmt. (Nicht zu Unrecht ist eine Leiterin eines Kindergartens ab 6 Gruppen von der Gruppenführung freigestellt! Ilse ist also 2-fache Leiterin!)

Gefordert sind wir aber auch baulich. Die beiden Gebäude, der „alte Kindergarten“ am

Pfarrplatz und der „neue Kindergarten“ in der Schulstraße sind mit 4 bzw. 5 Gruppen voll belegt. Dazu kommt ein Provisorium in der ehemaligen Mutterberatung, das baulich mit dem „neuen Kindergarten“ verbunden ist, und ein Provisorium im Untergeschoß unseres Pfarrheimes. Ein zusätzlicher externer Raum konnte nun in den Räumlichkeiten der ehemaligen Schulwartwohnung im Verbund des Schulgebäudes adaptiert werden. Wir danken der Gemeinde ganz herzlich, dass dies möglich wurde und auch in so hoher Qualität bereitgestellt werden konnte.

Noch offen ist, wie es weitergeht. Auf der Hand liegt aber, dass es für die Provisorien auf längere Sicht fixe Räumlichkeiten braucht und wir mit einem weiteren Wachstum rechnen müssen. Ich sehe hier bei allen Entscheidungsträgern ein klares Bekenntnis zu guten und qualitätsvollen Kindertageseinrichtungen und bin da-

her sicher, dass gute Lösungen gefunden werden können.

Als Erhalter des Kindergartens danke ich im Namen der Pfarrcaritas für das Vertrauen von Seiten der Gemeinde und der Eltern, danke aber vor allem auch all unseren Angestellten, die als Pädagoginnen, Helferinnen, Sachbearbeiterin, Reinigungskräfte, Köchinnen und (einzig männlich!) jeweilige Zivildienstler ganze Arbeit leisten. Mit großem Einsatz geschieht hier Großes zum Wohl unserer Kinder. Das ist nicht immer einfach, schon gar nicht selbstverständlich, daher besonders erwähnenswert: DANKE Euch allen!

Franz Küllinger



Die Wahl des Pfarrgemeinderates als synodaler Prozess



Wieder sind 5 Jahre um, und der Pfarrgemeinderat ist neu zu wählen. Und damit zusammenhängend steht erneut die Frage vor uns: Wie wählen wir? Eine Wahl zwischen verschiedenen Listen haben wir in der Kirche (Gott sei Dank) nicht. Eine Personenwahl mit einem Überhang an Kandidat*innen trägt in sich die Enttäuschung jener, die nicht oder nicht genug gewählt werden.

Warum nicht jene demokratische Struktur anzapfen, die in der Kirche seit Anfang an Übung gefunden hat? Synodale Prozesse stehen hinter Wahlvorgängen in Klöstern genauso, wie hinter Konzilien und Synoden. Sie haben sich über die Jahrhunderte hin gut bewährt.

Synodale Prozesse kurz erklärt

Inhaltlich kennen diese synodalen Prozesse den Dreischritt: 1. Im Hören auf alle einen Grundtext erarbeiten, 2. zu diesem Grundtext Gespräche und Diskussionen ermöglichen und 3. ein Votum über den daraus entstandenen Endtext erfragen. An diese Struktur angepasst, möchten wir in diesem Arbeitsjahr den neuen Pfarrgemeinderat finden und beauftragen.

Der geplante Ablauf in groben Schritten

Im November und Dezember 2021: Kandidat*innen-Nennung. Ab 6. Februar wird die daraus gewonnene Kandidat*innen Liste veröffentlicht.

An jedem Wochenende im Februar haben Sie nach den Gottesdiensten beim Pfarrcafé im Pfarrheim die Möglichkeit, Ihr Votum zu dieser Liste abzugeben. Voten können aber auch im Pfarrbüro und über Internet abgegeben werden.

Für das Votum gibt es drei Möglichkeiten: a) Zustimmung, b) Zustimmung mit Ergänzung und Anfügung weiterer Kandidat*innen, oder c) Ablehnung.

Nach Auszählung der Voten und einer zusätzlichen Einspruchsfrist wird am 20. März 2022 in einem Festgottesdienst der neue PGR vorgestellt und ins Amt eingeführt.

Wir meinen, dieser Weg ist

- offen und transparent, und so auch für alle gut mitverfolgbar,
- demokratisch, weil an vielen Stellen von allen mitzugestalten,
- gemeinschaftsfördernd, weil er über längere Zeit hin zum Gespräch lädt,
- zielführend, weil er einen PGR auf breiter Basis garantiert.

Wir laden Sie alle ein, diesen Prozess mitzuverfolgen, aktiv mitzugestalten und ihn dann auch in einem persönlichen Votum mitzutragen!

Franz Küllinger

Findung des neuen Pfarrgemeinderates

Die erste Phase startet

Ab sofort geht es darum, Kandidat*innen für den neuen Pfarrgemeinderat zu nennen. Nur genannte Personen können in den PGR kommen und hier gerade auch jene, die häufig genannt werden. Darum kommt es auf jede einzelne Nennung an!

Bitte überlegt:

- Wer hat mein Vertrauen?
- Wem traue ich zu, die Pfarre gut weiterzuentwickeln?
- Bei wem weiß ich meine Anliegen gut aufgehoben?

Und nennt Eure Kandidat*innen. **Eine Vorschlagsliste liegt diesem Pfarrbrief bei.** Man kann diese Liste gerne vervielfältigen. Gebt die ausgefüllte Liste an PGR-Mitglieder, oder bringt sie ins Pfarrbüro (auch der Postkasten gilt!). Ihr könnt sie aber auch per einfachem Mail an die Pfarre schicken pfarre.wartberg.aist@diocese-linz.at

In der Kirche werden wir eine Box aufstellen, in die Sie ebenfalls Ihre Nennungen einwerfen können. Wir laden auch Vereine und Gruppierungen bewusst ein, Kandidat*innen zu nennen und so ihre Stimme einzubringen. Alle sind uns wichtig. Danke, wenn Sie mitmachen!



Paralympics und Zirkustag Jungscharlager

Nachdem im letzten Jahr leider kein Jungschar- & Ministrant*innenlager stattfinden konnte, haben wir uns heuer umso mehr darauf gefreut mit 39 Kindern wieder für eine Woche zum Hochkönig zu fahren.

Gemeinsam haben wir eine Woche lang sehr viel Spaß gehabt. Bei unserem vielfältigen Programm war sowohl sportliches Geschick, als auch Kreativität gefragt. Wir knüpften Armbänder, wanderten zu einem Wasserfall, erfuhren bei den Paralympics, wie es ist, gehandicapt zu sein, verwandelten am Specialday das Jungscharlager in einen Zirkus und erlebten natürlich noch ganz viel mehr. Auch der Besuch von Franz Küllinger darf nicht unerwähnt bleiben. Er musste eine lange Strecke mit dem Auto in Kauf nehmen, um uns für einen Tag besuchen zu

können. Danke dafür. Aber nicht nur die Kinder, sondern auch wir Leiter*innen hatten sehr viel Spaß. Vor allem das Verkleiden bereitete uns viel Freude. Außerdem freuten wir uns über die Gemeinschaft, die zwischen den Kindern im Laufe der Zeit entstand. Besonders erfreulich war, dass auch sehr viele neue Kinder mit dabei waren, die hoffentlich auch im kommenden Jahr zahlreich zu den JS-Stunden kommen werden.

Sehr herzlich wollen wir uns bei allen bedanken, die uns mit Sach- und Lebensmittelspenden für das Lager unterstützt haben, insbesondere bei der Goldhauben- & Kopftuchgruppe, die uns mit einer Spende von 500€ für

unser diesjähriges Jungscharlager großzügig unterstützt haben.

VIELEN DANK!

Wir freuen uns, euch alle hoffentlich schon ganz bald wiederzusehen!

Eure Jungschar- und
Minileiter*innen



Beim Spiel mit dem Schwungtuch kommt es auf jede und jeden einzelnen an! Foto: Jungschar



Am 28. und 29. Juni kam je eine 4. Klasse der Volksschule zu Besuch. Die Kinder sangen Lieder, spielten mit den Bewohner*innen gemeinsam Spiele mit dem Schwungtuch und sie konnten die Werkstätten des Hauses und den Verkaufsraum besichtigen.

Besuch in Schloss Haus und Grußkartenaktion

Heuer haben Kinder der Volksschule und einige Firmlinge Grußkarten für die Bewohner und Bewohnerinnen gestaltet und ihnen so eine Freude bereitet.

Herzlichen Dank an die Kinder und Jugendlichen, an alle Mitarbeiter*innen und Lehrerinnen und an unsere BewohnerInnen für das gelungene Miteinander.

Bettina Groß-Madlmair
Seelsorge LPBZ Schloss Haus



In den letzten Wochen war das Mühlferdl-Auto mehrmals als Shuttle-Service für die Familie Blümlinger unterwegs. Der Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung hat sie zu den Erfahrungen dazu befragt:

Liebe Ulrike und lieber Karl: Ihr seid seit Beginn Mitglieder des Mühlferdls in Wartberg. Was war Eure Motivation beim Mühlferdl Mitglied zu werden ?

Wir fahren selber nicht mehr mit dem Auto. Das Mühlferdl-Projekt ist eine gute Sache und ist eine umweltfreundliche Art der Mobilität. Um weiterhin eigenständig mobil zu bleiben, sind wir Mitglied geworden und haben in den letzten Wochen mehrmals die Transport-Dienste des Mühlferdl genutzt. So war es z.B. möglich, dass wir unsere Tochter, die im Waldviertel lebt, wieder mal besuchen.

Ist es eine Überwindung sich mit Fahrdiensten helfen zu lassen ?

Ja, man möchte ja niemanden zur Last fallen. Wir sind dankbar, dass es nun in Wartberg einen Mühlferdl gibt. Uns hat am Konzept des Mühlferdl überzeugt, dass es nicht nur für Leute zur Verfügung steht, die selber damit fahren sondern dass freiwillige Fahrer in unserem Namen mit diesem Auto für uns Fahrdienste übernehmen.

Karl: Ich schätze es, dass ich so wieder zur Messe am Sonntag kommen kann. Außerdem treffe ich bei der Kirche Bekannte und kann mich ein wenig mit ihnen austauschen.

Wie seht ihr diese Idee des Mühlferdls, es als Shuttle-Service anzubieten? Würdet Ihr auch anderen Personen, die Fahrdienste brauchen, empfehlen Mitglied zu werden ?

Ja, in jedem Fall. Mit dem Jahresmitgliedsbeitrag von 360,- EUR, bei dem schon 50 Nutzungsstunden inkludiert sind, ist es ja ein sehr kostengünstiges Mobilitätsangebot.

Zur Zeit nutzen 11 Personen bzw. Institutionen in Wartberg den Mühlferdl. Es sind jedoch wei-

Mühlferdl als Shuttle-Service in Wartberg unterwegs



Ulrike und Karl Blümlinger berichten über ihre Erfahrungen mit dem Mühlferdl-Fahrdienst.
Foto: Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung

tere Mitglieder herzlich willkommen. Dies können Personen sein, die mit dem Auto selber fahren wollen aber auch Personen, die, wie Familie Blümlinger, mit dem Fahrzeug Fahrdienste in Anspruch nehmen möchten. Mehrere freiwillige Fahrer stehen dafür bereit. Genauere Informationen dazu gibt es bei den Mitgliedern des Arbeitskreises Schöpfungsverantwortung.

Josef Sacher
0650/6004121, josef.sacher@gmx.at

Gottesdienst- und Kanzleizeiten

Kanzleizeiten

Di, Mi, Do: 8.30 - 11.00 Uhr
Do auch 14.00 - 17.00 Uhr

Sonntagsgottesdienste

Samstag: 19.00 Uhr, Vorabendmesse*
Sonntag: 8.00 und 9.30 Uhr

Telefon: 07236 / 2373

Email: pfarre.wartberg.aist@dioezese-linz.at

*an jedem ersten Samstag im Monat!

Taufen und Trauungen

Durch das Fest der Taufe wurden in unsere Glaubensgemeinschaft aufgenommen:

Emma Puchner, Schreinerweg
Theresa Marie Rieseneder, Untergaisbach
Eva Magdalena Rieseneder, Untergaisbach
Mia Sophie Neundlinger, Enns
Ella Marie Hönger, Pregarten
Jonas Thurner, Obervisnitz
Olivia Lehner, Pregarten
Jonas Hartl-Stollberger, Gallneukirchen
Michael Baumberger, Reiserbauerberg
Johanna Weitersberger, St.Georgen/Gusen
Malia Schleiffelder, Gallneukirchen
Anna Dinghofer, Hauptstr.
Jakob Zwettler, Untere Reitling
Paula Stanger, Untervisnitz
Noah Rudolf Silbernagl, Katsdorf
Magdalena Wolfinger, Reitling
Lea Fuchs-Eisner, Schlossberg
Michael Sven Mayrhofer, Katsdorf
Jakob Irndorfer, Obervisnitz
Lena Rezanka, Katsdorf
Lena Marie Krenner, Friensdorf
Theo Hochstöger, Mauthausen
Laurenz Buchbauer, Lamplgasse
Melina Rammer, Untergaisbach
Moritz Hölzl, Untergaisbach
Paula Uhl, Haag
Anna-Liah Hammer, Scheiben
Johannes Überegger, Neumarkt/Mkr
Valentin James Hohenwallner, Linz
Melissa Fuchs, Steinpichl
Tobias Pfeifer, Gallneukirchen
Paul Greindl, Schulstr.
Paul Strasser, Schönreither Str.
David Lugmayr, Untergaisbach
Benjamin Gaisbauer, Ringelwiese

Gott segne diese Kinder, ihre Eltern und Paten!

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Maria Anna und Manuel Wochenalt, Luftenberg
 Verena und Markus Larndorfer, Frensdorf
 Katharina Bauer und Christian Weichselbaumer, Schwertberg
 Denise Totter und Philipp Denkmayr, Linz

Gottes Segen begleite diese Paare auf ihrem gemeinsamen Lebensweg!

Sterbefälle

Zu Gott heimgekehrt sind:

Hildegard Mayrhofer, Ringelwiese, 91. Lbj.
 Ernst Stütz, Schlossberg, 82. Lbj.
 Josef Stegellner, Hauptstr, 65. Lbj.
 Hermine Anzinger, Ringelwiese, 83. Lbj.
 Rosina Etzelstorfer, Lamplgasse, 88. Lbj.
 Rudolf Ebner, Untergaisbach, 78. Lbj.
 Rosa Steglehner, Im Weg, 86. Lbj.
 Karl Zika, Steinpichl, 70. Lbj.

Herr, schenke ihnen das ewige Leben!

Ernst Danmair Der neue Totengräber

Eine ganz wichtige Aufgabe konnte in neue Hände gelegt werden. Herr Ernst Danmair aus Tragwein wird künftig, neben Pregarten, nun auch in Wartberg den Dienst des Totengräbers übernehmen. Ganz unbekannt ist ihm unser Friedhof nicht, hat er doch schon in jungen Jahren dem damaligen Totengräber Hans Sigl mitunter ausgeholfen.

Herr Danmair wird seine Dienste über den Maschinenring anbieten, über den künftig auch die Abrechnung erfolgen wird. Wir hoffen, dass die Übergabe gut gelingen kann und wir Herrn Danmair auch gute Rahmenbedingungen bieten können. Die Aufgabe ist ja mitunter nicht einfach: Die Erwartungen der Grabnutzer sind hoch, die Möglichkeiten durch die Enge der Gräber und die Unterschiedlichkeit der Erdbeschaffenheit teilweise sehr begrenzt. Danke Herr Danmair, dass Sie diese Aufgabe so engagiert angehen!

Danke aber auch an den bisherigen Totengräber, Herrn Hans Gallistl aus Leonding. Mit ihm gab es immer ein gutes Einvernehmen und eine hohe Zufriedenheit. Er war mit Leib und Seele hier bei uns tätig. Viel Freude, lieber Hans, bei deinen neuen Aufgaben!

Eine Korrektur zu „Kurz notiert“ auf Seite 9 vom Sommer-Pfarrbrief: Renate Hametner hat die Erstkommunion-Kutten nicht abgesteckt (wie irrtümlich angegeben), sondern nur geändert. Aber auch das war viel Arbeit!



Sonntag der Weltkirche

Eine-Welt-Kreis



In den Gottesdiensten am 17. Oktober richten wir den Blick und unsere Anliegen auf Menschen in Regionen dieser Erde, denen der Zugang zu gerechten Lebensmöglichkeiten fehlt. Besonders freuen wir uns, dass zu dieser Zeit Frau **Irene Baumgartner**, Leiterin des Kinderhilfswerkes „The Nest“ in Nairobi/Kenia, in ihrer Heimat Bayern zu Besuch ist und unserer Einladung zum Mitfeiern des Gottesdienstes in Wartberg zugesagt hat. Sehr zuversichtlich sprechen wir auch die Einladung an die Pfarrbevölkerung zu einem Begegnungscafé mit Irene im Anschluss an die Gottesdienste aus!

Den Sonntag der Weltkirche feiern wir im Gedenken an Frau Renate Sacher-Neubauer, die den Eine-Welt-Kreis viele Jahre als Mitdenkerin und Mitgestalterin begleitet hat.

Die nächsten Eine-Welt-Basare:

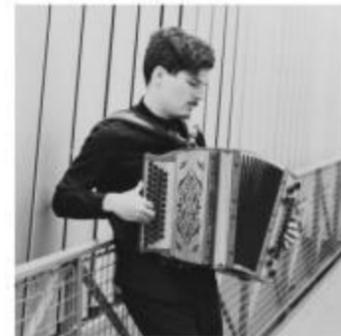
Sonntag, 14.11.2021,
08.30 bis 11.00 Uhr

Sonntag, 12.12.2021,
08.30 bis 11:00 Uhr

Wir freuen uns und hoffen sehr, bei diesen beiden Basaren ein reichhaltiges Sortiment an Geschenksideen für die Weihnachtszeit anbieten zu können, bestmöglich wie zu „Vor-Corona-Zeiten“.



Jakob Steinkellner
DENKWECHSEL



Sonntag, 10.10.2021
18 Uhr Pfarrkirche
Wartberg ob der Aist

Vorschlagspreis: € 9
Karteninformation im Pfarrbüro 07236/2373

Impressum: Pfarre Wartberg ob der Aist, mail: pfarre.wartberg.aist@diocesese-linz.at

Denkwechsel

KulturRaumKirche am 10. Oktober

Jakob Steinkellner rückt mit seinem Programm „Denkwechsel“ die Steirische Harmonika und das Akkordeon in ein ungewohnt konzertantes Licht. In seinem vielfältigen Repertoire bewegt sich Steinkellner (be)ständig am instrumentalen Tellerrand, über den er in seinen Kompositionen durchaus gerne hinausblickt.

Gottesdienst feiern mit Kindern

Mit diesem Herbst hat das Kinderliturgie-Team begonnen, Kindermessen auch wieder im Pfarrheim anzubieten. Abwechselnd mit den Familiengottesdiensten in der Kirche soll wieder jeden Monat eine gemeinsame Feier mit unseren Jüngsten stattfinden. Wir laden herzlich dazu ein, im Kindergarten und in der Volksschule werden zeitgerecht Einladungen ausgeteilt.

Oktober			
Sa.	2.	19.00	Vorabendmesse
So.	3.	8.00	Erntedank Frühmesse
		9.15	Segnung der Erntekrone bei der Schule, anschl. Gottesdienst und Pfarrcafé
		9.30	
Di.	5.	8.00	Messe für die im Oktober Verstorbenen der letzten 10 Jahre
So.	10.	18.00	KulturRaumKirche
So.	17.	Sonntag der Weltkirche	
So.	24.	9.30	Familienmesse, Kirche

November			
Mo.	1.	8.00	Allerheiligen Gottesdienste
		9.30	
		13.30 14.00	Rosenkranz Allerseelenandacht, anschl. Gräbersegnung
Di.	2.	8.00	Allerseelenmesse
Do.	4.	8.00	Messe für die im November Verstorbenen der letzten 10 Jahre
Sa.	6.	19.00	Messe für alle während der Pandemie verstorbenen Musikvereins-Mitglieder
Mi.	10.		Treffen der Sprengel- Mitarbeiter*innen
So.	14.	9.30	Kinderliturgie, Pfarrheim
		Vm.	EZA-Basar, Pfarrheim
So.	21.	Christkönig / Jugendsonntag	
Am 21. November erscheint der Advent- Pfarrbrief!			

Terminausblick:

7.5.2022: Pfarrfirmung

28.5.2022: Erstkommunion

Sämtliche Termine stellen unseren „Fahrplan“ für die nächsten Monate dar, Stand 16.9.2021. Natürlich vorbehaltlich Änderungen, falls es die Corona-Pandemie erfordern sollte. Die jeweils aktuellen Informationen zu stattfindenden Gottesdiensten etc. entnehmen Sie bitte den ausgehängten Verlautbarungen im Schaukasten, in der Kirche und auf der Homepage!



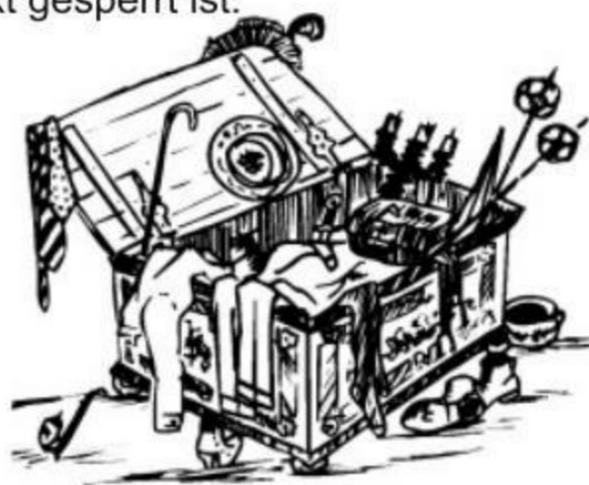
Mit September haben auch die Selba-Gruppen ihre Treffen wieder aufgenommen. Die genauen Informationen und Termine erhalten Sie bei Selba-Trainerin Marianne Dietl unter 0699/10246011

**Wir freuen uns auf das
gemeinsame Feiern und wünschen
Ihnen einen guten Herbst!**

Pfarrflohmarkt Neuer Termin

Wir geben nicht auf, nach der zweimaligen Verschiebung haben wir - in Abstimmung mit den Nachbarpfarrern - wieder einen Flohmarkttermin fixiert: **Sonntag, 3. Juli 2022**. Das Organisationsteam wird sich bereits im Herbst das erste Mal treffen. Wenn hier jemand mitarbeiten möchte, bitte im Pfarrbüro melden!

Für alle Veranstaltungen im Pfarrheim bedeutet das darüber hinaus, dass etwa ab Anfang Juni das Pfarrheim für den Flohmarkt gesperrt ist.



„Bergluft schnuppern“ hieß es dieses Jahr endlich wieder für unsere **Jungschar**. Seite 11 / Foto: Jungschar



Frau Anita Oberreiter befindet sich seit dem Sommer 2021 in ihrer wohlverdienten Pension. Sie hat über 30 Jahre die Kinder im **Kindergarten** und auch in der Krabbelstube mit sehr gutem und gesundem Essen versorgt. Vielen Dank für alles und genieße die Zeit zu Hause. Foto: Kindergarten
Mehr aus dem Kindergarten: Seite 9



Am 26. Juni konnten 68 Jugendliche in unserer Pfarrkirche ihre **Firmung** feiern. Firmspender war Abt Martin Felhofer aus dem Stift Schlägl. Foto: Herbert Prieschl



<http://www.dioezese-linz.at/wartberg-aist>
<http://www.facebook.com/pfarre.wartberg>

Aus dem Pfarrleben

Am 4. Juli feierten diamantene, goldene und silberne **Jubelpaare** des Jahres 2020 und 2021 einen gemeinsamen Festgottesdienst auf der Pfarrwiese. Fotos: Herbert Prieschl



Am 5. Juni hatten dann auch die **Erstkommunionkinder** 2021 ihren großen Tag! / Fotos: Herbert Prieschl



Der nächste Pfarrbrief erscheint zu Christkönig.